

## „Am Tag als der Regen kam...“ \*)

Nach dem Brand kam ein Paket, in dem jemand –ich weiß nicht mehr wer – uns Schallplatten schickte. Jemand von unseren Freunden an der Küste schenkte uns einen Plattenspieler, sodass wir mit Batterien Musik hören konnten. Und das taten wir so häufig, dass die aufgezeichneten Stücke sich tief in mein Gedächtnis eingegraben haben. Unter den vielleicht 4 oder 5 Platten waren zwei Klassiker, das Hornkonzert und die Wassermusik. Manchmal abends, wenn wir sie abspielten, gewahrten wir draußen unter dem Gwawabaum eine Gestalt, die andächtig lauschte. Ich habe nie herausgefunden, wer es war, denn ich wollte seine Andacht nicht stören. Später, als ich ihn suchte, war er schon wieder verschwunden.

Aber eine andere der Platten sollte später für mich große Bedeutung erhalten. Es war eine der Schnulzenplatten, auf der sich der „Kriminaltango“ und andere Stücke aufgezeichnet waren, vor allem aber die „Schnulze“

„Am Tag, als der Regen kam, lang ersehnt, wundersam,  
Da erglüheten die Wälder,  
da erblühten die Felder.

Am Tag, als der Regen kam, lang ersehnt, wundersam.  
Da kamst du und sahst mich“.

Die Sonne war herab gebrannt,  
die Wolken zogen über das Meer  
und endlich, als der Regen kam,  
da fing für mich das Leben a-an.“

Diese „Schnulze“ gewann 23 Jahre später für mich unerwarteten Gehalt. Es war in Ghana, wo ich für fast ein Jahr an einem kirchlichen Schulungs- und Konferenzzentrum Aushilfsdienste versah. Im März angekommen hieß es, dass der Regen „gern“ in den nächsten 2-3 Wochen komme. Aber nichts geschah. Der Himmel dachte nicht daran die ausgetrocknete aber vorbereitete Erde zu erquicken. Die Wasservorräte, durch Dachrinnen in der vorjährigen Regenzeit in die unterirdischen Tanks gelenkt, waren auf einen bedrohlich niedrigen Stand gesunken. Wie schon oft machten wir Mitarbeiter uns daran an einer tiefer liegenden Mulde, die „nach Wasser „roch“, wie einige meinten, zu graben. Man hatte mich nicht mittun lassen wollen, aber meine Entrüstung, ausgeschlossen zu sein und meine Worte: „Soll ich nicht auch mittrinken dürfen?“ haben sie bewogen, mich mitmachen zu lassen. Bäume wurden gefällt, mit Spaten, Buschmessern und Schaufeln gruben wir, verbrannten das trockene Gras und Strauchwerk, aber bei einer Tiefe von ca 3-4 Metern kam nur einmal etwas, was nach Feuchtigkeit roch. Das gab uns neue Hoffnung. Immer wieder mussten wir das Loch ausweiten bis wir schließlich bei Einbruch der Nacht enttäuscht aufgeben mussten. Am nächsten Morgen arbeitete ein Teil der Gruppe weiter während der andere mit großem Ernst eine Regenbittandacht hielt. Doch bis zum 20. April weder hier noch dort ein Echo. Der Leiter des Zentrums, Osofo Ohemeng Boakye, kurz O.B. genannt, musste eine Rationierung des Wasserverbrauchs treffen: Ab morgen erhält jede Person nur mehr 8 Liter Wasser. wo man doch allein mindestens 3-4 L pro Tag trinken, dazu kochen, abwaschen und die nicht funktionierende WC-Anlage bedienen musste. Auch die weiteren Tage kein Regen. Die Familien der Mitarbeiter mussten ins Tal evakuiert werden, von wo der klapprige VW eine Tonne Wasser mitbrachte. Der Kursbetrieb wurde ausgesetzt. Dann wurde eine weitere Rationierung vorgenommen: 5 l Wasser pro Tag und Person. Die Arbeit war inzwischen zum fast totalen Stillstand gekommen, ausgenommen der Bittgottesdienste.

Dann, am 25. April gab es während der Nacht „Trommelfeuer“ auf den Wellblechdächern. Wegen der Hitze fast unbekleidet fanden wir alle uns draußen, um ihn zu begrüßen. Alles tanzte ohne Trommel, allein dem uns innewohnenden Rhythmus folgend. Lob- und Preislieder mischten sich während der Sturzregen, der tiefe reine Furchen in die vom roten Lateritstaub getauchten Gesichter zog. „Papa God i de“ hörte ich oft, und auch ich sagte diese oft gehörten Worte ganz neu. Da wurde mir plötzlich klar, warum die Taufe in der altchristlichen Zeit mit Wasser verbunden wurde. Ich hatte noch ein weiteres Gefühl in dieser Stunde. Es war mir als streiche mir mit seiner Hand über Gesicht, Schulter, Rücken hinunter bis zu den Füßen.

Am Tag als der Regen kam, lang ersehnt, wundersam...  
Da kamst DU und sahst mich...  
Und endlich, als der Regen kam,  
da fing für mich das Leben an.

Ja, am nächsten Morgen bewunderten wir das Aufschließen des Lebens an den Gräsern. Und wie rasch sie wuchsen!  
Solche Erlebnisse erschließen sich in unseren Breiten nur selten. Ich wage es kaum darüber zu berichten.  
Denn als ich dies einmal tat, stieß ich nur auf ein mitleidiges Lächeln.

K.-H. Rathke

.....